

# Das böse Ende eines Übeltäters

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft  
Freiamt**

Band (Jahr): **52 (1980)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das böse Ende eines Übeltäters

Im Abtwiler Wald hing früher an einer hohen Tanne ein Holzkreuz, das an den unglücklichen Tod eines armen Menschen erinnern wollte. Hier verunglückte ein Mann, der in einen leidigen Liebeshandel verwickelt gewesen sei, aber vor dem Gericht hoch und heilig geschworen habe, daß er mit dem bösen Streit nicht das Geringste zu tun gehabt habe. Der letzte Eidschwur habe gelautet: «Gott soll mir alle Viere abschlagen und den Hals brechen, so ich in das Ding verwickelt bin!»

Die böse Geschichte verlief im Sande, aber als im nächsten Herbst der Bursche im Walde nach Tannzapfen kletterte und auf dem schwankenden Gipfel nach braunen Zapfen greifen wollte, stürzte er rücklings in die Tiefe und brach Hals und Glieder. Auf dem Abtwiler Kirchhof wurde er zur Grabesruhe bestattet. Seltsamerweise zeichneten sich bei der Tanne im Gras und Waldmoos unbewachsene Vertiefungen ab, welche die Gestalt eines Mannes annahmen. Man grub die Erde um, streute gesundes Saatgut auf den Boden, aber nichts wuchs, und die bösen Malzeichen erschienen wiederum. Das Volk sah hier ein Gottesurteil über einen üblen Meineid. Später wuchs der Wald weiter, das Kreuz am Tannenstamm vermoderte, und bald wußte niemand mehr etwas vom mahnenden Malzeichen im Großmoos.